

Diß alles ist die Welt/ drum eyh ich iekt mit Freuden
Zu meines GOTTes Haus/ zu meines JESU Pracht/
Jekt mag/ was mich gekrändt/ nun gänzlich von mir scheiden/
Weil mich mein JESUS iekt den Engeln gleiche macht.
Jekt will ich mich zu Euch/ ihr theuren Freunde, lenden/
Mein Mund soll ieko noch mit kurzem bey Euch seyn/
Er soll Euch noch ein Wort zu Eurem Troste schenken/
Drumb fasset was er spricht in Eure Herzen ein.
Bestürkter Ehgemahl, laß alles Trauren schwinden/
Wir sollen ewig ja gar nicht getrennet seyn/
Du wirst bey GOTT verklärt mich einsten wieder finden/
Da können wir uns mehr als hier auf Erden freun.
Indessen habe Danck vor Deine treue Pflege/
Der Himmel cröne Dich mit überhäufftem Wohl/
Er müsse seine Huldumb Deine Scheitel legen/
So lange noch Dein Herzk auf Erden leben soll.
Mein Bruder/ und auch Du kanst Deine Thränen enden/
Ergieb Dich GOTTes Rath/ der alles wohl gemacht/
Er wird sein Amen stets auf Deine Thaten senden/
Bis er Dich auch dereinst zu mir und ihm gebracht.
Ihr Schwestern/ Deren Herzk vor Behmuth fast erstirbet/
Betrübet Euch nicht mehr/ ich bin der Schmerzen los/
Und ob gleich iekt der Leib vermodert und verdirbet/
So bleibt die Seele doch in GOTTes Vater Schooß.



Den Heut
Ein herber Schluß
Von Seinen
Freunden

schied,
Der
Seigte seinen Schmerz
Durch
Dieses
Abschieds = Lied,

Gottfried Bürgel.

Anno 1728. den 18. Martii.

Schweidnitz/ gedruckt bey Johann Christian Müllern.

Vor der
VALEDICTION.
A R I A.

Silt! docheilet nicht zu sehr/
Ihr mir hochbetrübtten Stunden,
Welche Schmerz und Traurigkeit
Jetzt mit meiner Abschieds-Zeit
Mehr/ als zu genau verbunden.
So spricht denn mein Mund nichts mehr,
Als: Nur eilet nicht zu sehr.

Recit.

Doch wie? So soll die Zeit nicht eilen/
Die doch nichts halten kan?
Seht aber diß wohl an?
Und kan sie länger sich verweilen/
Als selbst ihr schneller Lauff sie heist?
Ach nein.
So wird denn gar gewiß auch diß vergebens seyn/
Daß sich mein Mund befeist/
Mit Worten ihren Lauff zu hemmen?
Doch da nur Angst und Schmerz
So Brust als Herzk
Mir ietzt beklemmen:
So kan mein Mund leicht was zwar unbedachtsam sprechen/
Nicht aber bald den Lauff der Zeiten brechen.

A R I A.

Wer unbedachte Reden führet,
Muß oft sein Wort zurücke ziehn.
Wer aber stets vorher erwogen/
Was Mund und Zunge spricht/

Und dessen Lippen nicht
Ein unbesonnen Wort entflogen/
Der darff, wie Schwäkern zwar gebühret/
Damit zu keiner Zeit sich mühn. Da Capo.

Recit.

So will ich denn gar gerne wiederruffen/
Was kurz vorher mein Mund
Aus Unbedachtsamkeit gesprochen.
Denn weil er sich die Zeit zu hemmen unterstund/
So wird sein Wort gar recht durch ihren Lauff gebrochen.
Und ich betrete diese Stufen
Mit desto mehrer Freudigkeit/
Worauff mir meine Pflicht gebeut/
Zwar Abschied öffentlich zu nehmen/
Der mir so schmerzlich fällt.
Jedoch kan ich mich leicht darzu bequemen/
Da von der Zeit mein Herzk den frohen Schluß erhält/
Daß/ ob sie uns ietzt von einander trennet/
Sie doch ihr längst gewohntes Spiel/
Das keinen Wechsel kenne/
Niemahls verändern will/
Damit/ wofern mir nur mein treuer Wunsch gelinget/
Sie desto eher uns erfreut zusammen bringet.

A R I A.

So eilet den nunmehr, ihr flüchtigen Stunden,
So nehmet stets euren gewöhnlichen Lauff.
Und wenn gleich viel Wochen und Tage ver-
schwunden;
So halte doch niemahls ein Wechsel euch auff.
So ziehet/
So fliehet/
Und laßt denn geschehen,
Daß wir bald einander hier wiederum sehen.

Nach der VALEDICTION.

S^{1.} fällt der herbe Schluß:
Mein Fuß soll weiter gehen,
Die Losung heist: Ich muß/
Und lasse diese Höhen/
Worauß vorhin mein Ohr so vielmahl zugehört/
Wie kluger Lehrer Mund die Jugend treulich lehrt.

^{2.}
Doch was nichts ändern kan/
„Muß man geduldig leiden,
Geht nicht auch mich diß an?
Ach ja. Denn weil im Scheiden
Zekt mich die Reihe trifft: So folgt mein Fuß gemach
Auch andern/ die mir schon vorangegangen/ nach.

^{3.}
Und was hilfft traurig seyn?
Bringt sich erschrocken stellen
Hierbey wohl Nutzen ein?
Man muß in solchen Fällen
Nur zeigen/ wie Verstand und ein gesehter Geist/
Was ihn zu kräncken sucht/ von sich zurücke weist.

^{4.}
So mag ich denn nicht mehr
Zekt viel von Dingen sprechen/
Die leicht ein Herk/ wie sehr
Es sich auch spreisset/ brechen.
Drum will ich alles diß/ wie Gift und Schlangen/ fliehn/
Und so vielmehr getrost aus diesen Gränken ziehn.

^{5.}
Doch sollen/ welche mir
Gewogen stets gewesen/
Noch meine Wünsche hier
In diesen Zeilen lesen:
Lebt alle höchst beglückt! Bielleicht läßt Gott geschehn/
Daß wir einander einst mit Freuden wiedersehn.

Die
in den reinen Wunden JESU
sich in die Höhe schwingende
Seele/

^{Wolte}
Bey dem gehörigen Leichen-Begängniß
des Weyland
Wohl-Ehrwürdigen Groß-Achtbahren und
Wohl-Gelehrten Herrn/

M. Andreas
Abraham Reinhardts/

Berordneten und ins 37. Jahr Wohlverdienten Pastoris,
der beyden Kirchen Christi/ Rothkirch und Bärtschdorff;
Als dieselbe Anno C. 1728. am 29. Julii Abends gegen 3.
Viertel auf acht Uhr/ zu Ihrem glückseligen Ursprung zu Gott in
JESU Blut und Wunden gereinigt im 70. Jahres des Ehren
vollen Alters wohlberichtet von denen Heil. Engeln in Abrahams
Schoß getragen wurde/ und aus diesem Jammerthale der
Welt/ nach ausgestandenem vielem Creuze und
harter vielen Kranckheit/

zu denen Reinen Höhen des Himmels
ging/

Dessen von Schmerz und Kranckheit befreyer Leib den 1.
Augusti in sein Selbst bereitetes Grab beygesetzt/ dessen öffentliche
Sepultur aber/ am elften dieses Monats/ die Mittwoch nach dem
eifften Sonntage/ nach dem Fest der Heil. Dreyeinig-
keit gebührend geschah/

Nach Anleicung seines vom Ihm im Leben Selbst erwehleten
Leichen-Spruches ex Math. v. 8.
Als auch bey Erwegung Seiner letzten Fünff Worte
aus kindlich verbundener Liebe
zu einem beständigen Denckmahl

^{hierher setzen}
Zu des Wohl-Seeligen
Guttem Christlichem Ruhme.